



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Stern: England und die Neutralen in den napoleonischen Kriegen

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## England und die Neutralen in den napoleonischen Kriegen

Von Dr. Stern



on allen Großmächten Europas, die gegen die junge französische Republik und Napoleon als eifrige Patrone der Legitimität zu Felde zogen, hat keine zäher und unermüdlicher die gefährlichen Heilslehren der Revolution bekämpft, als England. Die Hinrichtung Ludwig des Sechzehnten hatte es sofort mit einer Kriegserklärung an die Männer des Konvents beantwortet: „Um den ruchlosen Frevel wider die Gesetze der Religion, des Rechts und der Menschheit zu rächen, um eine solche Ungeheuerlichkeit wie die französische Republik umzustößen,“ wie Pitt voll Pathos im Parlament verkündigt hatte. In Wirklichkeit, um das von Frankreich eben eroberte Belgien, dies wichtige Küsten- und Industrieland, nicht in den Händen des verhassten Nebenbuhlers zu lassen, hat England seinen Kreuzzug wider den Jakobinismus unternommen.

„Um das Gleichgewicht des bedrohten Europa zu wahren, um den Kontinent von dem Despotismus des Korsen zu befreien,“ in Wirklichkeit aber um die Konkurrenzmacht in Frankreich zu bekämpfen, die Napoleon eben zu nie gewesener Größe führte, hat es dann zwanzig Jahre lang in erbitterter Leidenschaft das Schwert nicht aus der Hand getan.

In diesem Krieg hat Britannien auf dem Lande Niederlagen auf Niederlagen erlitten. Es hat nicht verhindern können, daß Belgien, daß Holland an Frankreich verloren gingen, daß Napoleon das ganze Festland unter seine eiserne Faust zwang.

Aber für diese Verluste auf dem Kontinent hat England zur See sich tausendmal wieder entschädigt. Unbezwingbar durch seine Flotte, unnahbar auf seiner Insel, unangreifbar in seinen Kolonien, hat es sich für Bonapartes Erfolge schwer und wüchtig zu rächen gewußt. Aber während Napoleons Walten nie ohne den Zug ins Große und Geniale ist, während er überall Neues aufbaut und Gewaltiges schafft, gleicht Englands Herrschaft zur See dem alles zerstörenden Raub- und Piratenwesen des Mittelalters. Es kämpfte

zwar vor den Augen der Welt gegen die wilde Eroberungsfucht und die Ländergier eines grausamen Despoten, um insgeheim um so erobrerungsfüchtiger und ländergieriger im fernen Westen und Osten auf Beute auszugehen.

Gegen die Wegnahme der französischen Kolonien in den beiden Indien war ja nichts zu sagen. Man lag offiziell mit Frankreich im Krieg. Auch daß man sich der schönen ausländischen Besitzungen Spaniens bemächtigte, konnte man vor der Welt mit dem spanisch-französischen Bündnis rechtfertigen. Daß man aber die hilflose Lage Hollands, das die französischen Eroberer in die batavische Republik verwandelt hatten, ausnützte, um dem wehrlosen Lande seine ganze Flotte wegzuführen und seine Kolonien zu rauben, konnte man schon weniger beschönigen. Wie man aber gegen die neutralen Staaten verfuhr, sprach so allem Völkerrecht Hohn, daß selbst die spitzfindige Diplomatie in London keine Ausrede dafür fand.

Schon während des nordamerikanischen Krieges hatte England seine Überlegenheit zur See ausgenutzt, um die Handelsschiffe der neutralen Staaten auf das unangenehmste zu belästigen. Jetzt aber begann es rücksichtslos eine Jagd nach den Schiffen sämtlicher seefahrenden Nationen. Besonders seit Napoleon Ägypten angegriffen und damit Englands Lebensnerv empfindlich getroffen, kannte seine Gewalttätigkeit keine Grenze mehr. Der Fuchs, der sich für die Unbesiegbarkeit des Löwen an wehrlosen Lämmern zu rächen sucht! — Schonungslos wurde jede Warenzufuhr nach Frankreich bewacht, wurden neutrale Schiffe willkürlich von britischen Kriegsschiffen durchsucht. Selbstverständlich alles nur unter dem Vorwand der Sicherstellung Englands! Was sich weigerte, sich auf Kriegskonterbande untersuchen zu lassen, wie im Juli 1800 die dänische Fregatte *Freia*, wurde einfach als gute Prise weggenommen.

Wie bitter schon damals dieses Vorgehen des Inselstaates empfunden wurde, der dem anerkannten Recht der Völker übermütig das eigene Recht der Willkür und der Macht des Starken entgensetzte, beweisen die Äußerungen gänzlich Unparteiischer in jener Zeit. „Friede auf dem festen Lande,“ schrieb Wieland damals an Johannes Müller, „und Demütigung der übermütigen Inselaner, die uns ihr Rufe Britannia so trotzig in die Ohren schallen lassen und durch ihre angemachte Ober- und Meinherrschaft über den Ozean eine unendlich drückendere und verderblichere Universalmonarchie als die, so wir von Napoleon zu befürchten haben, nicht bloß androhen, sondern wirklich schon ausüben, ist meiner innigsten Überzeugung nach das Angelegendste und Dringendste, wofür sich alle Wünsche und wozu sich alle Kräfte vereinigen sollten.“ Und ist es nicht mehr als bloßer Zufall, daß Schiller, der damals gerade an der Jungfrau von Orleans arbeitete, in offenkundigem Kontrast dem reinen Idealismus und der gläubigen Hingabe des Mädchens von Dom Remi den schroffen und harten Wirklichkeitsinn der Engländer gegenüberstellt, sie als die Verkörperung der Herrschsucht und der Habgier zeichnet, als Männer, die nichts kennen als sich und den Erfolg?!

Kein Wunder also, daß bei dieser Stimmung Napoleon in seinem Kampf gegen England in den seefahrenden, neutralen Staaten bald einen starken Bundesgenossen bekam. Als Britannien sich im Jahre 1800 neue Gewalttaten gegen schwedische Schiffe erlaubte, schlossen sich zur Abwehr der englischen See-tyrannie und zur Verteidigung der eigenen Handelsinteressen sämtliche Staaten des Nordens zu einem bewaffneten Bunde der Neutralen zusammen. Es war nicht das erste Mal, daß die britische Gewalttätigkeit auf solche Weise ein Gegengewicht erhielt. Schon 1780 hatte Katharina von Rußland zum gleichen Zwecke mit Dänemark und Schweden einen Bund geschlossen. Jetzt war es Katharinas Sohn, der halbnärrische, halb großmütige Paul, der, von England tödlich beleidigt, in einer plötzlichen Aufwallung sich zum Schützer der Schwachen und zum Befreier der Unterdrückten aufwarf.

Am 16. Dezember 1800 schloß er mit dem jungen Schwedenkönig Gustav eine Konvention, die bestimmte, daß von nun an das baltische Meer für den englischen Handel geschlossen bleiben sollte. Preußen, dem England gerade in der Elbmündung ein Schiff gekapert hatte, trat zwei Tage später dem Bündnis bei. Zögernder folgte Dänemark, die russische Freundschaft fast noch mehr als Albions Feindschaft fürchtend. Frankreich wurde nicht offen zum Beitritt aufgefordert, doch General Sprengporten zeigte im Auftrage des Zaren Napoleon die Vereinigung der neutralen Mächte gegen England an. „Ich hasse die englische Rasse,“ schrieb gleichzeitig der Zar damals an den französischen Konsul, „weil sie alle Rechte der Völker zertritt, weil sie sich nur durch ihre Selbstsucht und ihre Interessen leiten läßt.“ Und Napoleon, der wohl still lächelnd die wichtige Botschaft gelesen, versicherte seinem neuen Freund, daß auch er sich auf keinen Frieden mit England einlassen werde, bis es nicht den Grundsatz anerkenne: „das Meer steht allen offen.“

Dem bewaffneten Seebund der Neutralen, der in seine Bestimmungen aufnahm, was schon lange als Seerecht der Völker gegolten und nur von England allein nie anerkannt worden war, war nur ein kurzes Leben beschieden. Die Gründung des Viermächtebundes, der den Vorteil hatte, sämtliche Schiffe im Kanal zur Bedrohung der englischen Küste verwenden zu können, während die britische Flotte über die ganze Erde zerstreut war, wurde von England sofort als Kriegserklärung aufgenommen. Schon am 14. Januar 1801 erschien in London eine Anordnung, wonach sämtliche Rauffahrer Rußlands, Schwedens und Dänemarks beschlagnahmt werden sollten. Und noch ehe die im Abkommen der Neutralen vorgesehene Bundesflotte sich bilden konnte, segelte ein stattliches englisches Geschwader unter Führung Hyde Parkers und des größten Seehelden der Zeit, Nelsons, nach Kopenhagen, um in der großen Handelsstadt die Hauptmacht des Neutralitätsbundes zu treffen. Der Widerstand der kleinen mutigen Dänenchar gegen die Übermacht war vergebens. Schon wollte man Frieden schließen, vielleicht in der Hoffnung, daß das Glück den anderen Gliedern des Bundes günstiger sei. Da kam plötzlich und unerwartet von Petersburg schlimme

Kunde. Zar Paul, der Gründer der nordischen Konvention, war ermordet. Eine Palastrevolution hatte den stürmischen Selbstherrscher aller Reußen, dessen Zäsarenwahnsinn allmählich seiner Familie und seiner Umgebung unheimlich geworden war, aus dem Leben geräumt.

Diese furchtbare Tragödie am Petersburger Hof zog auch den Bund der Neutralen in ihren Kreis. Der Nachfolger Pauls, Alexander der Erste, jung, weich und unerfahren, noch betäubt vom Schrecken jener Tat, deren Mitwiffer er gewesen, überließ sich ganz seinen Ratgebern, die nicht Willen noch Einsicht genug hatten, den Kampf um das Seerecht der Neutralen zu befriedigendem Ende zu führen. Alexander schloß auf Veranlassung des Grafen Panin, der ganz im Solde Englands stand, mit dem britischen Ministerium einen Vertrag, wonach er den Grundsatz aufgab, daß die Flagge die Ware decke, d. h. daß auf Schiffen neutraler Staaten auch feindliches Gut nicht weggenommen werden dürfe. Ferner verzichtete er auf den vierten wichtigen Punkt der seerechtlichen Bestimmungen, daß die Neutralen nur solche Seeplätze und Küsten als im Blockadezustande befindlich anzusehen hätten, wenn feindliche Kriegsschiffe sie auch wirklich absperren.

Damit war die unumschränkte Seetyrannei Englands proklamiert. Nichts hinderte jetzt mehr die englische Flotte, jedes neutrale Schiff auf offener See nach Feindesgut zu untersuchen. Nichts hinderte sie mehr, dieser Kontrolle auch solche Handelsschiffe zu unterwerfen, deren Neutralität durch die Flagge der sie begleitenden Kriegsschiffe verbürgt wurde. Nichts hinderte Britannien jetzt mehr, beliebige Küsten für blockiert zu erklären, und neutrale Handelsschiffe, die nach diesen Küsten fuhren, auch wenn sie kein feindliches Gut an Bord hatten, zu kapern. Die Neutralen, Dänemark und Schweden, von Rußland so schmähtlich verraten, mußten wohl oder übel diesen Vertrag anerkennen. Der Traum, sich von den Sklavenketten zu befreien, war rasch ausgeträumt gewesen. Für menscheitsbeglückende Ideen haben russische Zaren immer nur kurze Zeit geschwärmt! — Von neuem züchtigte nun Karthago wieder die Völker. —

Noch ein kurzes, trauriges Nachspiel erlebte einige Jahre später dieser Bund der Neutralen. Am 21. November 1806 hatte Napoleon, um England gänzlich zu isolieren, jenes berühmte Dekret der Kontinental Sperre erlassen, in welchem er beschlossen hatte, „in Erwägung, daß England die von allen gesitteten Völkern angenommenen Grundsätze des Völkerrechtes zur See nicht anerkenne, um Handel, Schifffahrt und Gewerbesleiß aller Länder zugrunde zu richten, auf friedliche Kauffahrer und Kaufleute, Handelsschiffe samt Mannschaft und Waren, das Kriegrecht anwende wie gegen bewaffnete Feinde,“ England Gleiches mit Gleichem zu vergelten, deshalb alle englischen Waren zu konfiszieren, das Inselland von jedem Verkehr mit dem Festland auszuschalten und sämtliche englischen Untertanen im französischen Imperium als Kriegsgefangene zu betrachten. Gleichzeitig war es seiner meisterhaften Diplomatie

gelingen, wie im Jahre 1800 Paul den Ersten, so auch jetzt Alexander von Rußland auf seine Seite zu ziehen, den mittlerweile die beschränkte Politik des selbstsüchtigen Inselstaates zu einem glühenden Britenhasser gemacht hatte. Er zürnte der englischen Regierung, weil sie in der Subsidienzahlung so lässig und zurückhaltend gewesen, weil sie es schroff abgelehnt hatte, eine russische Anleihe in England durch ihre Garantie zu fördern, besonders aber weil sie sich geweigert hatte, gekaperte russische Schiffe wieder herauszugeben. So schloß er 1807 ein Schutz- und Trutzbündnis mit Napoleon, in welchem er sich unter anderem verpflichtete, England so sehr in die Enge zu treiben, daß es sein angemessenes Seerecht aufgeben müsse, und zu diesem Zweck auch an Schweden, Dänemark und Portugal die Aufforderung zu stellen, den englischen Schiffen und Waren ihre Häfen zu verschließen.

Dieser Anschluß Rußlands an Frankreich bedeutete den Einschluß der Ostsee in die Festlandssperre Napoleons, er bedeutete die Schließung des wichtigen Sundes für England, er bedeutete gleichzeitig den Verlust aller Märkte des Nordens, auf dem es seine Kolonial- und Fabrikwaren abzulegen pflegte, und denen es den größten Teil seines Reichthums verdankte. Und er bedeutete vor allem das Wiederaufleben der bewaffneten Neutralität von 1780 und die Erneuerung des Viermächtebundes von 1800. Englands altes System der Einkreisung schien sich an ihm selbst bitter rächen zu wollen. Es war, als sollte Napoleons Drohung vom Jahre 1800, „man müsse das Meer den Engländern unnütz und furchtbar machen, man müsse sie in ihrer Insel blockieren, sie erschöpfen, sie verderben, sie überfallen, sie unterjochen; man müßte ihre Insel-lage, die der Grund ihrer Unverschämtheit, ihres Reichthums und ihrer Suprematie ist, zu ihrem eigenen Verderben, zu ihrer Unterwerfung, zu ihrer Isolierung in der Welt ausnützen,“ furchtbar in Erfüllung gehen. Frankreich mit seinen Vasallenstaaten im Bund mit Rußland (das zusammen mit Dänemark und Schweden eine Flotte von 40 Linienschiffen stellen konnte), das war ein Gespenst, das auch die hartgesottensten Londoner Handelsherren erzittern ließ.

Aber wieder wie vor sechs Jahren fand England Hilfe. Diesmal nicht im Zufall, sondern im Verbrechen. Die Kette, die Napoleon und Alexander um die Insel schmiedeten, konnte es zwar nicht zerstören; aber man konnte doch ihren Wert verringern, indem man hinterhältig eines ihrer Glieder durchbohrte. So beantwortete denn England die Kontinentalsperre Napoleons mit einem ohne Kriegserklärung unternommenen, heimtückischen Überfall auf Kopenhagen, dessen große Schuld seine Flotte war, die mit der englischen konkurrierte. Als der Prinzregent von Dänemark die schroffe Forderung Englands, die dänische Flotte solle sich mit der englischen vereinigen, mannhaft und energisch zurückgewiesen hatte, erschien am 16. August 1807 plötzlich und unerwartet vor Kopenhagen eine gewaltige Armada aus 36 Linienschiffen, 300 Lastschiffen und einem Landungsheer von 30000 Mann bestehend. Rasch war die Stadt von allen Seiten eingeschlossen. Die kleine Landwehr war trotz ihrer todesmutigen

Tapferkeit bei der erdrückenden Übermacht der Feinde bald geschlagen. Schon vom 1. September ab donnerten 110 Geschütze drei Tage und drei Nächte ununterbrochen gegen die unglückliche Stadt. Was verschlug es dem Sieger, daß achtundzwanzig schöne Straßen mit all ihren ragenden Kirchen und Palästen in Trümmer fielen, daß das wütende Höllenfeuer zweitausend friedliche Bürger begrub? Das Geschäft war gemacht, man konnte den Gewinn jetzt ruhig in die Tasche stecken. — General Beymann, der Befehlshaber von Kopenhagen, hatte keinen anderen Ausweg, als das Haupt der Belagerer, Arthur Wellesley, um Waffenstillstand zu bitten und sich der Kapitulation zu unterwerfen. Und der Sieger ließ sich die „Heldentat“ gut bezahlen. Der ganze Kriegshafen mußte ihm geräumt, die ganze Kriegsflotte ihm übergeben werden. Was an Maschinen und Geräten in den Werften lag und nicht mitgenommen werden konnte, wurde von den Engländern gänzlich zertrümmert und zerstört. „Es war,“ wie Dncken sagt, „eine Gewalttat ohne gleichen, mitten im Frieden ausgeführt wider einen neutralen Staat, dessen einziges Verbrechen seine geringe Stärke war, und der dafür in Banditenweise aus dem Hinterhalt überfallen, auf den Tod gewürgt, ausgeraubt und dann röchelnd liegen gelassen ward — dies war das erste Lebenszeichen einer Positiv, die an diesem grellen Beispiel zeigt, welche tyrannische Ruchlosigkeit der bewaffnete Krämergeist fähig ist, der auf seinem Element keinen Nebenbuhler duldet.“

